

Bibel teilen 8. Juli 2014



Gleichnis vom Sämann

Exegese

7 Gleichnisse in Matthäus 13:

7 oder 8 Gleichnisse?

Streng genommen ist das aber ungenau. Denn in Matthäus 13 werden acht Gleichnisse gezeigt; sechs davon sind Gleichnisse des Reiches der Himmel. Das erste und das letzte Gleichnis sind keine Gleichnisse des Reiches der Himmel. Das achte Gleichnis trägt einen besonderen Charakter und kann daher auch separat betrachtet werden – auf diese Weise kommt man tatsächlich auf die Zahl sieben.

Das Gleichnis vom Sämann

Das Gleichnis vom Unkraut

Das Gleichnis vom Senfkorn

Das Gleichnis vom Sauerteig

Das Gleichnis vom Schatz im Acker

Das Gleichnis von der kostbaren Perle

Das Gleichnis vom Fischnetz

Sämann:

Jesus war ein Kind vom Lande. Er hatte einen Blick für die Natur. Er wusste viel von Ackerbau und Viehzucht. Die Bilder für seine Gleichnisse hat er hier gefunden; die Alltagsgeschichten von Müttern und Vätern, Eltern und Kindern, Arbeitern und Bauern, Tieren und Pflanzen hat er zu Geschichten vom Reich Gottes gemacht.

Häufig finden sich darunter Gleichnisse aus der Landwirtschaft. Jesus erzählt gerne von Hirten und Schafen, aber auch vom Säen und Ernten. Das ist kein Zufall. Der Stoff stammt unmittelbar aus der Erfahrungswelt der Menschen, denen Jesus das Evangelium Gottes bringt.

Säen und Ernten sind Metaphern, die Gottes Wort auf seinem Weg zu den Menschen bezeichnen (Jes 40,7f).

**Jes
40,7**

Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, / wenn der Atem des Herrn darüber weht. / Wahrhaftig, Gras ist das Volk.

**Jes
40,8**

Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, / doch das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.

Vor allem aber wählt Jesus gerne Gleichnisse aus der Landwirtschaft, weil er ein Herz für die Menschen hat, die in der Natur und mit der Natur leben, die das Feld beackern, um ihm Brot und Wein abzugewinnen, die ganz elementar um die Bedeutung von Sonne, Regen, Wind und Erde wissen.

Vergleicht man den Text des Sämann-Gleichnisses mit der Vorlage bei Mk, so wird deutlich: Mt hat die Geschichte mit geringfügigen Eingriffen aus seiner Vorlage übernommen. Am auffälligsten ist die Umkehrung der Reihenfolge am Ende des Gleichnisses. Die Mengenangaben werden bei Mt in absteigender Reihenfolge angegeben (100, 60, 30), Mk beginnt bei 30 und fügt 60 und 100 an

Zahlenreihe 30/60/100

Mit der Zahlenreihe 30/60/100 wird auf die Tatsache angespielt, dass bei manchen Saatkörnern keine Bestockung stattfindet (dies ergibt etwa 30 Körner pro Saatkorn in der Ähre), wohl aber bei anderen, sei es, dass zwei Halme aus dem gesäten Korn wachsen (60), sei es, dass es deren drei sind (90 bzw. aufgerundet 100).

Das Aussäen:

... So kann das Aussäen in bildhafter Rede für die Verkündigung einer Botschaft stehen, es kann aber auch metaphorisch von der Aussaat von Menschen durch Gott gesprochen werden ...

... Jesus kann also auch ohne metaphorischen Hintergedanken einfach an den realen Vorgängen in der Landwirtschaft ansetzen. Es wird im Gleichnis jedenfalls nicht deutlich, dass das Säen nicht im eigentlichen Sinn gemeint sei....

Das Gleichnis erzählt vom unterschiedlichen Geschick des Saatgutes auf unterschiedlichem Boden.

Dreimal wird der Misserfolg festgestellt und nur ein Mal das Fruchtbringen, dennoch hebt das Gleichnis am Schluss, bei der Beschreibung des Ertrags, auf Mengen ab. Es wird wohl geschildert, dass Teile des Samens beim Säen verloren gehen; es ist aber nicht angedeutet, dass diese Menge größer sei als diejenige, die auf guten Boden fällt.

Das Wort vom Reich:

Der Same wird in Vers 19 explizit "**das Wort vom Reich**" und nicht "das Wort Gottes" genannt. Es handelt sich dabei zwar um das Evangelium oder das Wort Gottes. Es geht dabei jedoch um eine ganz spezielle Botschaft, die von Gott kommt. Er ist derjenige, der sät. **Das Wort vom Reich bezieht sich im engeren Sinne auf das Reich Christi, das auf Erden gegründet werden wird** und im weiteren Sinne auf die ganze Schöpfung.

Vers 19:

Seltsamerweise fällt der Same manchmal auf eine Stelle, wo er nicht hätte hinfallen dürfen. In der Schrift steht, dass einiges an den Weg fällt. **Der Same wird offenbar überall gesät, was höchst unüblich ist.** Es wäre einleuchtender, wenn der Sämann sich erst ein gutes Stück Land gesucht hätte und sparsam mit dem Samen umgegangen wäre. Aber einiges fällt an den Weg und wird dann von den Vögeln aufgefressen (siehe V. 4). Die Erklärung hierfür ist einfach. Dies geschieht, wenn jemand das Wort des Reiches hört und es nicht versteht.

Die Schrift sagt: "Sucht und ihr werdet finden" (Matth. 7,7). Wenn man wirklich eine Antwort haben will, weil man bestimmte Sachverhalte nicht versteht, dann bekommt man die auch. Dann kommt der Böse nicht, um das Wort wegzureißen. Derjenige, der eine Antwort sucht, wird sie finden, aber er wird auch glauben müssen. Wenn jemand die Dinge nicht versteht oder nicht verstehen will, dann "[...] kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war".

Es ist wichtig, dass man Dinge begreift. Dann behält man sie nämlich.

Vers 20, 21:

Nachdem zuerst „Das Böse“ als Feind des Samens genannt wird, finden wir hier einen zweiten Feind: Der natürliche Mensch oder das menschliche Fleisch. Hier steht: "Bei dem aber auf das Steinige gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt". **Das heißt, dass es sich um eine Botschaft handelt, die beim Menschen ankommt.** In V. 21a steht: "Er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur ein Mensch des Augenblicks". Das Wort findet wohl Eingang. **Jemand ist vielleicht von der Botschaft begeistert**, dass der Herr in Zukunft Sein Reich auf Erden gründen wird (denn es handelt sich ja um das Wort vom Reich). **Das reicht aber nicht aus**; das Wort muss sich weiter in ihm entfalten und die Botschaft muss Wurzeln schlagen. Sie muss Tiefgang bekommen.

„Übersetzt“ kann das bedeuten:

Ich bin zwar ganz klar ein guter Mensch und will auch dass alle friedlich miteinander umgehen, ich verurteile dass Menschen nix zum Essen haben, usw. aber

Setze ich mich auch für das Gute ein?

Gebe ich ab?

Helfe ich, auch wenn es mir schwer fällt?

Verzeihe ich?

Vers 22

Dieser dritte Feind ist die Zeit, so wie es in unserer Übersetzung heißt, aber man könnte den griechischen Ausdruck "aion" (aijwvn) besser mit "dieses gegenwärtige Zeitalter" übersetzen. Das bedeutet soviel wie "eine unbestimmte Zeit" oder "die Gesellschaft". Der Ausdruck "aion" referiert nicht auf die Welt als Schöpfung, sondern auf die Welt, so wie sie heute ist.

Es heißt, dass er das Wort mittels seiner Ohren wahrnimmt, es zu sich nimmt und ihm Gehör schenkt. Die Sorge aber dieses Zeitalters und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort. Eigentlich ist es so, dass "die Sorgen dieses Zeitalters" genau dasselbe wie "der Betrug des Reichtums" ist. Die Sorgen dieses Zeitalters sind mit den Sorgen gleichzusetzen, die mit dem Erwerb unserer Reichtümer verbunden sind. **Man versucht dabei, dem allgemeinen Trend zu folgen, und man strebt nach immer mehr, immer Höherem und Größerem.**

Dagegen ist an für sich nichts einzuwenden, denn das muss die Welt selbst wissen. Es geht hier aber darum, dass das Wort vom kommenden Reich, das bei uns Eingang gefunden hat, **durch dieses Streben nach Reichtum und Ansehen erstickt wird. Infolgedessen verschwindet es.** Wie können wir uns für das zukünftige Reich interessieren, **wenn wir nur damit beschäftigt sind, Reichtümer zu sammeln?** Diese beiden Zielsetzungen und Lebenseinstellungen schließen einander aus.

Sinn der Gleichnisrede

*„Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen,
weil sie sehend nicht sehen und hörend
nicht hören und nicht verstehen.“*

„An den Gleichnissen vollzieht sich damit etwas, das Gott und Jesus gegenüber im Grunde immer schon geschieht, ein „Nicht-Verstehen“. Die Tatsache, dass die Volksscharen nicht verstehen, wird als Erfüllung einer Prophezeiung bei Jesaja gedeutet.

*„Wer nämlich hat, dem wird gegeben werden,
und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht
hat, von dem wird, auch was er hat, genommen
werden.“*

Das Geben wird also an eine Bedingung geknüpft, die auf seiten des Empfängers bereits da sein muss. Dem wird gegeben, der bereits (etwas) hat. Den Jüngern wird deshalb gegeben, weil sie schon (etwas) haben. Was sie haben, wird nicht näher ausgeführt. Man kann es aber im Zusammenhang auf folgende Passage beziehen: *„Eure Augen aber sind selig, denn sie sehen, und eure Ohren, denn sie hören.*

Dazu passt, dass ihnen, die sehen und hören, von Jesus in der Auslegung von Gleichnissen Verstehen eröffnet wird: Wer (Verstehen) hat, dem wird (Verstehen) gegeben werden.

Das Nichtsehen und Nichthören ist der *Grund* für das Reden in Gleichnissen, nicht dessen *Ziel*.

Warum aber begründet das Unverständnis die Rede in Gleichnissen?

Dieser Begriff „Gleichnis“ ist bei Mt, wie auch bei Mk, doppeldeutig.

(1) Er bezeichnet einmal in neutralem Sinn die bildhafte Rede, das „Gleichnis“.

(2) Er kann aber auch die Bedeutung von „Rätselrede“ annehmen – sofern die Hörer nicht verstehen.

Daher ist es möglich, die Aussage in V.13 *„Deshalb rede ich zu Ihnen in Gleichnissen“* als Spiel mit der doppelten Bedeutung von *parabole* zu deuten. Jesus spricht in Gleichnissen – und weil die Hörer nicht verstehen, werden die Gleichnisse für sie zur Rätselrede.